

Von nassen Bürli und Ami-Schlitten

Umzug, Bühnenauftritte und dazwischen eine Menge Spass: Das Kinderfest schafft bei Teilnehmenden und Zuschauenden Momente, die oft ein Leben lang in Erinnerung bleiben. Auch wer längst nicht mehr in St. Gallen wohnt, denkt gerne zurück.



Ruth Leus älterer Bruder beim Fahenschwingen am Umzug 1957

Ein Mädchen mit modernem Haarschnitt schaut selbstbewusst in die Kamera, in den Händen hält es einen grossen Korb voller Blumen. Ruth Leu betrachtet das Foto mit einer Mischung aus Freude und Wehmut. «Wir hatten immer so schöne Röckli an», sagt sie. Das Mädchen auf dem Bild ist längst erwachsen geworden und schwelgt heute, über 60 Jahre später, im Wintergarten ihres Hauses in Bottighofen am Bodensee in Kindheits-erinnerungen. Ruth Leu kann sich in vielen Einzelheiten an den Tag erinnern, an dem das Foto geschossen wurde. Es war ein sonniger Tag in St. Gallen. Und, am Morgen hatten es die Kanonenschüsse bereits angekündigt, es war Kinderfest. «Auf diesen Tag haben wir uns das ganze Jahr über gefreut. Es war das Ereignis des Jahres. Ein Tag mit so vielen Erlebnissen und schönen Momenten. Es war einfach etwas Grosses für uns», sagt die heute 75-Jährige. Sie erzählt vom «Infotelefon», das am Vorabend aufgeschaltet wurde und regelmässig überlastet

war, und von den Trömmelibuben, die die Feierlichkeiten auf den Strassen ankündigten. «Ich habe nur schöne Erinnerungen an die St. Galler Kinderfeste.»

70 Kilometer von der Gallusstadt entfernt sitzt Monika Mathers in ihrem Haus in Oberwil bei Zug, den Telefonhörer in der Hand. «Für mich gab es immer nur ein richtiges Kinderfest, nämlich das in St. Gallen. Alle anderen waren für mich Nachahmungen», sagt die Exil-St. Gallerin. Auch sie erinnert sich gerne zurück: «Das Kinderfest war unser Highlight des Jahres. Und es war immer eine Tragödie, wenn es verschoben wurde.»

KINDER WAREN STILL UND ARTIG

Monika Mathers und Ruth Leu verbindet trotz der geografischen Distanz viel: Sie sind beide Jahrgang 1948, haben 1955 zum ersten Mal am Kinderfest St. Gallen teilgenommen «und einmal sogar gemeinsam ein Blumenkörbchen getragen», sagt Monika Mathers. Aufgewachsen sind die beiden im «Sömmerli». «Das Quartier war gerade erst neu entstanden und es wohnten viele junge Familien mit Kindern dort», sagt Ruth Leu. Am Vorabend des Kinderfestes seien sie wie alle Kinder jeweils auf Blumenjagd gegangen. «Wir gingen von Haus zu Haus», erinnert sich Monika Mathers. Ruth Leu hatte Glück. In ihrer Strasse wohnte eine alte Frau mit einem «wunderschönen Garten». «Sie hatte keine eigenen Kinder und lebte eher zurückgezogen. Niemand hat sich getraut, bei ihr nach Blumen zu fragen.» Ruth Leu tat es und wurde belohnt: «Sie gab mir jeweils ihre schönsten Blumen für das Körbchen.» Beide Frauen erzählen vom langen Weg vom Schulhaus zum Umzugsstart und schliesslich zum Festplatz, von der steilen Zwinglistrasse, von teilweise langen Wartezeiten und heissen Tagen mit viel Sonnenschein. «Und dazwischen der

zweistündige Umzug. Aber nie hat jemand gemault. Jeder hat gewusst, wo er wann stehen muss, und alle Kinder waren mucksmäuschenstill und konzentriert», sagt Ruth Leu und lacht. «Das kann ich mir heute so nicht mehr vorstellen.» Eines ist ihr von den Umzügen in besonderer Erinnerung geblieben: «Ich fand die grossen US-amerikanischen Autos so toll, die mitgefahren sind. So etwas hat man damals nicht oft gesehen.»

An den Tagen vor dem grossen Fest sei die Vorfreude überall spürbar gewesen, sagen die beiden Frauen. In der Schule liefen die Proben für das Kolonnenlaufen am Umzug und den Bühnenauftritt. «Wir Kinder waren nervös. Wir merkten: Es bauscht sich langsam auf.» Vom Zimmerfenster aus schauten die beiden Mädchen den älteren Brüdern zu, die im Garten das Fahenschwingen übten. «Das hat mich fasziniert. Das Fahenschwingen durfte nicht jeder. Man muss wissen, wie man mit den riesigen Fahnen umgeht. Und schwer sind die.» Monika Mathers sagt dies in einer Weise, dass sich auch das Gegenüber die jahrzehntealte Szene bildlich vorzustellen vermag. «Ich habe es immer ein wenig gemein gefunden, dass wir Mädchen das nicht durften.»

DAS WETTER SPIELTE VERRÜCKT

Oben auf der Festwiese angelangt, hätte die Zeit jeweils «grad noch gereicht, um die Bratwurst zu essen», bevor sie ihre Auftritte hatten, erzählt Ruth Leu. Alle Kinder hätten sich darauf gefreut. «Auch die Bratwurst war ein Highlight. Sie war damals etwas Spezielles, das wir nicht jeden Tag bekommen haben. Sie wurde immer aufgegessen – von allen.» Nicht immer war das Essen allerdings schmackhaft, wie eine weitere Anekdote zeigt: Als sie fünf Jahre alt war und noch nicht am Umzug teilnehmen durfte, sei das Fest verregnet worden. «Mein älterer Bruder und andere Kinder haben dann im Institut auf dem Rosenberg Unterschlupf gefunden und durften die Wurst dort essen. Das Bürli war pflutschnass.» Unvergessen bleibt auch das Jahr, in dem das Kinderfest mehrmals verschoben wurde und schliesslich erst nach den Sommerferien stattfinden konnte. «Meine Eltern sprachen danach immer vom schönsten Kinderfest überhaupt, weil wir in diesem Jahr Sommerblumen in den Körbchen hatten», sagt Ruth Leu.

Sowohl bei Monika Mathers als auch bei Ruth Leu waren die Kinderfeste eine Familienzusammenkunft. Wer nicht mitlief, verfolgte den Umzug am Strassenrand. Am Nachmittag versammelte man sich für die Bühnenauftritte auf der Kinderfestwiese. «Alle waren fröhlich und haben sich herausgeputzt», sagt Ruth Leu. «Auf dem Festplatz war die Anspannung weg und es war dann einfach nur noch schön. Zeit zum Geniessen für die ganze Familie», ergänzt Monika Mathers. Sie erzählt,

wie sie mit leuchtenden Augen fasziniert die Auftritte der Oberstufenschülerinnen und -schüler verfolgte. «Es war wie in einem Amphitheater. Ich konnte stundenlang auf der Wiese sitzen und die Darbietungen anschauen.» Vor allem die Turnübungen der Talhof-Schule und der Schönau-Schule haben bleibenden Eindruck hinterlassen. «Ich kann mich noch heute an das Gefühl erinnern. Ich habe einfach nur gestaunt.»

FÜR KLEIDCHEN KEINE KOSTEN GESCHEUT

Eines nennen die beiden Frauen in den Gesprächen über ihre Kinderfesterinnerungen immer wieder: die Kleidchen. «Diese waren extrem wichtig an diesem Tag», sagt Monika Mathers. Sie und Ruth Leu haben mehrere Geschwister – das Nähen der Kinderfestkleider hätten sich die Mütter nie nehmen lassen und Stunden darin investiert. «Obwohl es viel Zusatzarbeit war. Wir Mädchen hatten unheimlich schöne Kleider an und waren sehr stolz darauf.» Selbstredend sei für die Kleider immer die «schönste St. Galler Spitze» verwendet worden. Nach dem Fest seien die Kinderfestkleider jeweils als Sonntagskleider «fertig» getragen worden. «Wir hatten auch Kleider nicht im Überfluss. Aber für das Kinderfestrückchen wurden keine Kosten und Mühen gescheut», sagt Ruth Leu. Sie kann sich noch gut an die Schnitte und Stoffe erinnern und an das Gefühl, die schönen Kleidchen tragen zu können.

Monika Mathers hat nach der Primarschule die Mädchenschule Flade besucht. Für sie war dann Schluss mit der Teilnahme am Umzug. Und auch Ruth Leu lief in Jugendjahren zum letzten Mal mit. Beide Frauen besuchten das Kinderfest später noch einige Male als Gäste. Auch das ist Jahre her, und während die Besuche in der alten Heimat weniger wurden, hat sich das Kinderfest immer wieder neuen Begebenheiten angepasst. Eines ist in all den Jahren aber geblieben: Für die Beteiligten ist und bleibt es ein unvergesslicher Tag. Ob die beiden Exil-St. Gallerinnen am diesjährigen Jubiläum wieder dabei sein werden, lassen sie offen. •

TEXT ALESSIA PAGANI · BILDER ZVG



Monika Mathers



Ruth Leu